HOFFNUNG-WELTWEIT.DE • BIBELSTREAM.ORG • ISSN 2191-5253 • SPECIAL 15

Versöhnungstag

Offenbarte Liebe

IMPRESSUM

Das Magazin
Versöhnungstag

engagiert sich für Versöhnung mit Gott und zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen.
Denn heute am endzeitlichen Versöhnungstag amtiert Jesus, Bruder aller Menschen, als Hoher Priester im himmlischen Heiligtum, dem kosmischen Gerichtshof. Dort tilgt er die bereuten Sünden seiner Nachfolger aus den Büchern. Bald schließt er die Akten und kommt als Befreier und König, um Menschen aus allen Völkern und Sprachen in seine Hauptstadt, das neue Jerusalem, zu bringen.
Deshalb lädt diese Zeitschrift ein, Jesus nachzufolgen und Versöhnung zu erleben.

Herausgeber
hoffnung weltweit e.V.
Postfach 1150
79332 Herbolzheim
Deutschland

Telefon/Internet
Tel./Fax: (+49) 0700 46364938
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Abonnement
Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben
Befristetes Freiabo möglich

Bankverbindung und Spenden
Kontonummer 81 18 762
Bankleitzahl 683 518 65
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62
BIC: SOLADES1MGL

Redaktion
Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal

Grafik video-musik.de

Druck MHA e.V., 73635 Rudersberg

Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der Schlachterübersetzung 2000.

ISSN 2191-5253
Nachdruck März 2013 von Ausgabe Dezember 2012

INHALT

3 Offenbarte Liebe
7 In der Wüste
11 Im Garten Gethsemane
19 Gefangennahme
23 Am Kreuz
27 Alles für uns!
32 Medien

DIE PASSIONSGESCHICHTE BEGREIFEN

hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte.
Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.

Offenbarte Liebe

»Gott ist die Liebe« (1. Johannes 4,8), und seine Liebe, die er dem gefallenen Menschen durch ein Geschenk bewies, seinen geliebten Sohn, erstaunte die heiligen Engel. »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.« (Johannes 3,16)

Wer ist Jesus?

»Ihn hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Welten geschaffen.« (Hebräer 1,2) Er war die »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und das getreue Abbild seines Wesens«, er trug »alle Dinge durch das Wort seiner Kraft« (Hebräer 1,3). Er besaß göttliche Vollkommenheit und Größe. Es gefiel dem Vater »in ihm alle Fülle wohnen zu lassen« (Kolosser 1,19). Jesus hielt »es nicht für einen Raub … Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.« (Philipper 2,6-8 Elberfelder)

Jesus verteidigt das Gesetz seines Vaters

Der Sohn Gottes willigte ein, an Stelle des Sünders zu sterben. So kann der Mensch durch ein gehorsames Leben der Strafe entgehen. Diese müsste er erleiden, weil er Gottes Gesetz übertreten hat. Jesu Sterben schaffte das Gesetz nicht ab, senkte weder seinen hohen Anspruch, noch nahm es ihm etwas von seiner heiligen Würde. Jesus nahm die Strafe auf sich, um den gefallenen Menschen vor dem Fluch zu bewahren. Damit erklärte er, dass das Gesetz seines Vaters gerecht ist, wenn es die Übertreter straft. Gottes geliebter Sohn stirbt am Kreuz. Also ist Gottes Gesetz auch unwandelbar. Sein Tod verherrlicht das Gesetz, verschafft ihm Ehre, beweist seine ewige Gültigkeit. Mit eigenen Lippen hatte er gesagt: »Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen!« (Matthäus 5,17) Der Tod des göttlichen Sohnes verteidigt die Gebote des göttlichen Gesetzes.

Erlösung verstehen

Nur wer versteht, was die Erlösung gekostet hat, wird ihren Wert besser

verstehen. Viele wissen das große Werk der Versöhnung nicht zu schätzen, weil sie die Leiden des göttlichen Sohnes Gottes nur begrenzt verstehen.

Der Erlösungsplan mit der guten Nachricht, dass Jesus, der Messias, uns gerettet hat, wurde zuerst Adam gepredigt. Für ihn war dieser Plan der Hoffnungsstern, der seine dunkle und bedrohliche Zukunft erhellte. Adam sah, dass Jesus die einzige Tür der Hoffnung war, durch die er treten und Leben haben würde. Der Plan, die Sünder durch Jesus allein zu retten, blieb derselbe zur Zeit Adams, Noahs, Abrahams und aller Folgegenerationen bis zur Ankunft des Messias sowie bis in unsere heutige Zeit.

Die Bedeutung der Tieropfer

Die Patriarchen, Propheten und alle heiligen Märtyrer seit dem gerechten Abel freuten sich auf das Kommen des Retters und zeigten ihren Glauben an ihn, indem sie Opfer darbrachten. Bei der Kreuzigung wurde das Schattensystem der Opfer durch das große eigentliche Opfer aufgehoben. Die Tieropfer waren ein Sinnbild auf das sündlose Opfer von Gottes liebem Sohn gewesen. Sie wiesen auf seinen Tod am Kreuz hin. Bei der Kreuzigung traf der Schatten jedoch auf die Wirklichkeit. Das Schattensystem endete, ohne dass »ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein« vom Moralkodex durch Jesu Tod abgeschafft worden wäre (Matthäus 5,18).

Gottes Sohn ist das Zentrum des großen Erlösungsplans, der zu allen Epochen galt. Er ist »das Lamm, das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an« (Offenbarung 13,8). Er ist zu allen Zeiten der menschlichen Probezeit der Erlöser der gefallenen Söhne und Töchter

© Lillboas - iStockphoto.com

Adams. »Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!« (Apostelgeschichte 4,12) Jesus ist die Substanz oder der Körper, der seinen Schatten in vergangene Zeitalter zurückwirft. Als er starb, verschwand der Schatten. Das Schattensystem war durch die Übertretung des Moralkodex notwendig geworden. Doch als Jesus starb, wie es durch das Tierblut seit Adam vorausgeschattet war, wurden diese Opfer abgeschafft, und nicht etwa Gottes Gesetz, dessen Übertretung sie erforderlich gemacht hatte.

Vom Glauben zur Gewissheit

Das Evangelium, das Adam, Noah, Abraham und Mose gepredigt wurde, war für diese Männer gute Nachricht. Denn sie nahmen den kommenden Retter im Glauben an. Heute scheint ein klareres und herrlicheres Licht auf die christliche Welt. Im jüdischen Zeitalter warf das Kreuz seine Schatten bis in die Zeit zurück, als Adam seine Heimat in Eden verlassen hatte. Was die Alten glaubten, die vor Jesus lebten, ist für uns nun Gewissheit. Denn Jesus ist schon gekommen, wie es die Propheten vorausgesagt haben. Es ist aber für uns nicht mehr und nicht weniger wichtig, an einen Erlöser zu glauben, der gekommen und für uns als Opfer gestorben ist, als es für die Alten wichtig war, an einen zukünftigen Erlöser zu glauben, auf den ihre Schattenopfer hinwiesen.

Die Herzen der Menschen gewinnen

Gottes Sohn wurde zum Stellvertreter des Menschen. Er trug den Fluch, der auf den Menschen fallen sollte. Er verbürgte sich für das Menschengeschlecht, damit die heiligen Gebote und die erhabene Ehre des väterlichen Gesetzes gewahrt blieben. Sein Werk und sein Auftrag bestanden darin, den Menschen von der Sünde zu überzeugen, das heißt davon, dass er das Gesetz übertreten hat. Er sollte ihn durch göttliche Vermittlung wieder dahin bringen, sein vollkommenes Gesetz zu befolgen. Die Welt hat der Vater deshalb in Jesu Hände gelegt, damit er durch seinen Mittlerdienst die verbindlichen Gebote des Gesetzes verteidigt und zeigt, dass seine Rechtsgrundsätze unantastbar sind.

Jesu Taufe, die goldene Taube und die göttliche Stimme

Nachdem Jesus von Johannes im Jordan getauft worden war, stieg er aus dem Wasser und beugte sich am Flussufer nieder, um inbrünstig seinen himmlischen Vater um die Kraft anzuflehen, die er für den Kampf benötigte, den er nun mit dem Fürsten der Finsternis beginnen würde. Aufgrund dieses Gebets wurden die Himmel geöffnet und Licht von Gottes Herrlichkeit, heller als die Mittagssonne, strahlte vom Thron des Ewigen herab, nahm die Gestalt einer Taube an, die wie poliertes Gold glänzte, und umgab den Gottessohn. Dann

sagte die Stimme aus der erhabenen Herrlichkeit in ehrfurchtgebietender Majestät klar verständlich: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.« (Matthäus 3,17)
Damit wurde Gottes Sohn versichert, dass sein Vater das durch ihn repräsentierte gefallene Menschengeschlecht annahm und ihm eine zweite Chance gab. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch, war durch den Sündenfall Adams abgebrochen. Jetzt wurde sie wieder aufgenommen. Er, der von keiner Sünde wusste, wurde für das Menschengeschlecht zur Sünde gemacht (2. Korinther 5,21). So könnte seine Gerechtigkeit dem Menschen zugerechnet werden. Durch Jesu vollkommenen Charakter stieg Gottes Waagschale der moralischen Wertigkeit, in der sich der Mensch befindet. Durch die Verdienste des Messias wurde der endliche Mensch mit dem Unendlichen verbunden. Auf diese Weise wurde die Kluft, die die Sünde geschlagen hatte, durch den Erlöser der Welt überbrückt.
Doch nur wenige sind sich der großen Vorrechte wirklich bewusst, die Jesus für den Menschen errungen hat, als er ihm so den Himmel öffnete. Gottes Sohn war nun der Repräsentant unseres Geschlechts! Dass die Majestät des Himmels ihm jetzt besondere Kraft und Herrlichkeit schenkte, ja dass sie ihre Anerkennung mit Worten vom Himmel ausdrückte, garantiert dem Menschen seine Liebe und sein Wohlwollen. Jesu Fürbitte für uns wurde erhört. Das ist der Beweis, dass Gott auch unsere Gebete, die wir zu unseren eigenen Gunsten sprechen, durch den Namen Jesu erhören wird. Das anhaltende, ernste Gebet wird uns Licht und Kraft bringen. So können wir Satans heftigsten Angriffen widerstehen.

Immer neue Versuchungen

Das Licht und die Kraft eines Tages reicht dem Christen nicht für die Probleme und Kämpfe des nächsten Tages. Satan ändert ständig seine Taktik, so wie er es auch bei Jesus tat. Jeden Tag können wir in neue Situationen kommen. Jeden Tag mögen wir neuen und unerwarteten Versuchungen ausgesetzt sein. Wir können genauso wenig erwarten, dass uns das Essen von heute für morgen ausreicht, wie wir gegenwärtiges Licht und gegenwärtige Segnungen für zukünftige Kraft in Anspruch nehmen können. Schwache und sündige Menschen schweben nur dann nicht in Gefahr, wenn Gott täglich sein Licht scheinen lässt und seine Kraft schenkt.
Es ist mit am wichtigsten, dass Gott uns seinen Willen für die alltäglichen Dinge offenbart. Denn kleine Begebenheiten haben oft die größten Auswirkungen. Je mehr wir mit Gott durch sein göttliches Licht vertraut werden, desto bewusster werden uns unsere Schwächen und dass wir ohne ihn nicht leben können. Wir sollten uns immer im Klaren darüber sein, dass wir einen sicheren Wegführer brauchen, der unsere unsicheren Schritte lenkt. ■

In der Wüste

Das Leben eines lebendigen Christen ist ein Leben lebendigen Gebets. Der Pfad des Gerechten leuchtet »immer heller … bis zum vollen Tag« (Sprüche 4,18). Das Leben des Christen ist von stetigem Fortschritt gekennzeichnet. Er schreitet von Stärke zu Stärke, von Gnade zu Gnade, von Glanz zu Glanz voran und empfängt dabei vom Himmel das Licht, das Jesus uns zu einem unendlichen Preis verfügbar gemacht hat. Der Christ kann sein Licht nicht richtig leuchten lassen, wenn er sich nicht von Gott immer mehr erleuchten lässt und in der Erkenntnis biblischer Lehren wächst. Die Stärke und der Glanz aus den offenen Himmeln befähigen ihn, den neuen Versuchungen zu begegnen und die größeren Verantwortungen zu tragen, die sich ihm ständig in den Weg stellen. Unerprobte Situationen warten auf den Christen. Neue Gefahren umgeben ihn, unerwartete Versuchungen plagen ihn stetig aufs Neue. Unser großer Anführer zeigt uns den offenen Himmel. Dort ist die einzige Licht- und Kraftquelle.

Der Kampf in der Wüste

Nach seiner Taufe betrat Gottes Sohn die trostlose Wüste, wo er vom Teufel versucht werden sollte. Fast sechs Wochen lang ertrug er quälenden Hunger. Vierzig Tage lang aß und trank er nichts. Dies machte sein Leiden schwerer, als ein Mensch es je ertragen muss. Jesus trug die Schuld des Übertreters. Er wurde sich der Macht bewusst, die das Verlangen über den Menschen hat. Aus Liebe zum sündigen Menschen ertrug er die schlimmste Prüfung, die auf diesem Gebiet möglich ist. Er errang hier einen Sieg, den wenige zu schätzen wissen. Die beherrschende Macht des verdorbenen Verlangens und die böse Sünde, diesem Verlangen nachzugeben, können nur durch die Länge des Fastens ermessen werden, das unser Retter ertrug, um die Macht des Verlangens zu brechen.

Eine unglaubliche Selbsterniedrigung

Satan hatte über den Menschen in fast jeder Versuchung gesiegt, in der es um das Verlangen ging. Gottes Sohn sah, dass der Mensch selbst nicht in der Lage war, diese starke Versuchung zu überwinden. Er liebte das Menschengeschlecht so unendlich, dass er die himmlischen Königshöfe verließ und seine Göttlichkeit mit der menschlichen Natur bekleidete. So konnte er mit seinem langen menschlichen Arm bis in die tiefsten Tiefen menschlichen

Leides hinunterreichen, während er sich mit seinem göttlichen Arm am Unendlichen festhielt. Er kam auf die Erde um seine göttliche Macht mit unserem menschlichen Einsatz zu vereinen. Jetzt können wir durch die Stärke und moralische Kraft, die er uns schenkt, zu unseren eigenen Gunsten überwinden. Was für eine unvergleichliche Herablassung für den König der Herrlichkeit! Er kam in diese Welt herunter, um quälenden Hunger und die heftigen Versuchungen eines bösen Feindes zu ertragen. Er wollte für den Menschen einen unendlichen Sieg erringen! Das ist eine Liebe, die vergeblich ihresgleichen sucht. Dennoch wird diese große Herablassung von denen, für die sie geschah, kaum verstanden.

Psychische Qual: Schuldgefühle

Nicht der quälende Hunger allein machte die Leiden des Erlösers so unsagbar schwer. Es war das Schuldgefühl, dem Verlangen nachgegeben zu haben, das schreckliches Leid über die Welt gebracht hatte. Dieses Schuldgefühl lastete nun schwer auf seiner göttlichen Seele. »Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.« (2. Korinther 5,21)

Die Kardinalsünde

Angetan mit der Natur des Menschen und bedrückt von der schrecklichen Sündenlast widerstand unser Erlöser der Macht Satans in dieser starken Versuchung, die die Menschenseelen am meisten in Gefahr bringt. Wenn der Mensch diese Versuchung überwindet, dann kann er auch auf allen anderen Gebieten siegen.
Maßlosigkeit liegt allen moralischen Übeln zugrunde, die der Mensch kennt. Jesus begann seinen Dienst der Erlösung genau da, wo das Verderben seinen Anfang nahm. Der Sündenfall unserer Ureltern geschah, weil sie dem Verlangen nachgaben. Deshalb war es Jesu erste Aufgabe, bei der Erlösung das Verlangen zu verleugnen. Was für eine erstaunliche Liebe hat Jesus doch bewiesen, als er in die Welt kam! Er trug unsere Sünden und Schwächen und ging den Leidensweg. Durch sein Leben makelloser Leistung zeigte er uns, wie wir leben und überwinden können wie er, um mit Gott versöhnt zu werden.

Sein Geheimnis: das Gebet

Da das Menschliche auf Jesus lag, spürte er, dass er Kraft von seinem Vater brauchte. Er hatte ausgesuchte Gebetsplätze. Die Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater pflegte er gerne in der Einsamkeit der Berge. Diese Gewohnheit stärkte ihn für die alltäglichen Pflichten und Probleme. Unser Retter identifizierte sich mit unseren Nöten und Schwächen, sodass er zu einem Bittsteller, einem nächtlichen Antragsteller wurde. Er bat seinen himmlischen Vater um frischen Kraftnachschub, damit er gestärkt

© NickolayV - iStockphoto.com

und erquickt für die Pflichten und Probleme gerüstet war.
Er ist unser Vorbild in allen Dingen, ein Bruder in unseren Schwächen. Dennoch hatte er nicht die gleichen Leidenschaften. Als Sündloser schreckte seine Natur vor dem Bösen entsetzt zurück. In einer Welt der Sünde ertrug er Kämpfe und Seelenqualen. Als Mensch musste und durfte er beten. Er benötigte allen himmlischen Beistand und Trost, den sein Vater seinem Sohn nur zu geben bereit war. Hatte er doch dem Menschen zuliebe die Freuden des Himmels verlassen und eine kalte und undankbare Welt zu seiner Heimat gemacht. Der Messias fand Freude und Trost im vertrauten Gespräch mit seinem Vater. Hier konnte er seine erdrückenden Sorgen loswerden. Er war ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.

Beten, um zu helfen und zu erlösen

Tagsüber arbeitete er intensiv daran, die Menschen vor der Vernichtung zu retten. Er heilte die Kranken, tröstete die Trauernden und brachte den Verzweifelnden Fröhlichkeit und Hoffnung. Er erweckte die Toten zum Leben. Nachdem sein Tagwerk beendet war, ging er Abend für Abend hinaus aus dem Trubel der Stadt und beugte seine Gestalt an einem zurückgezogenen Ort im Gebet zu seinem Vater. Manchmal schienen die hellen Mondstrahlen auf seine gebeugte Gestalt. Dann wieder ließen Wolken und Finsternis keinen Lichtstrahl durch. Tau und Nachtfrost legten sich ihm aufs Haupt und in den Bart, während er in flehentlicher Gebetshaltung zu finden war. Häufig sandte er seine Bitten die ganze Nacht empor. Wenn der Retter der Menschen mit seiner göttlichen Kraft spürte, dass er für uns beten muss, wie viel mehr sollten schwache, sündige Sterbliche die Notwendigkeit zum Gebet verspüren – zum inbrünstigen, anhaltenden Gebet in eigener Sache!

Fasten und Beten

Als Jesus von der Versuchung am meisten bedrängt wurde, aß er nichts. Er weihte sich Gott und ging durch ernstes Gebet und völlige Versenkung in den Willen seines Vaters als Sieger hervor.
»Es ist für den Jünger genug, dass er sei wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr.« (Matthäus 10,25) Unsere Tafeln biegen sich oft unter ungesunden oder unnötigen Delikatessen, weil wir sie mehr lieben als Freiheit von Krankheit und einen gesunden Verstand. Jesus bat seinen Vater inbrünstig um Kraft. Dies war dem göttlichen Sohn Gottes wichtiger als an der am üppigsten gedeckten Tafel zu sitzen. Er hat uns bewiesen, dass Gebet für uns wesentlich ist, wenn wir Kraft empfangen wollen, gegen die Mächte der Finsternis zu kämpfen und das Werk zu tun, das uns zugeteilt ist. Unsere eigene Kraft ist Schwachheit. Doch Gottes Gaben werden jeden, der sie annimmt, zu mehr als einem Sieger machen. ■

Im Garten Gethsemane

Oft hatte Jesus sich mit seinen Jüngern zur Andacht und zum Gebet nach Gethsemane zurückgezogen. Sie waren alle mit diesem heiligen Refugium bestens vertraut. Selbst Judas wusste, wohin er die blutrünstige Meute führen musste, um ihr Jesus zu überliefern. Nie zuvor hatte der Retter diesen Ort mit einem Herzen aufgesucht, das so voller Leid war. Es war kein physisches Leid, das Gottes Sohn plagte. Nicht der Körper nötigte seinen Lippen in der Gegenwart seiner Jünger die Worte ab: »Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod.« »Bleibt hier«, sagte er, »und wacht mit mir!« (Matthäus 26,38) Er war von psychischem Schmerz zu Boden gebeugt und betete unter Seelenqualen zu seinem himmlischen Vater. Er spürte die Bosheit der Sünde und den Zorn Gottes gegen die Übertreter seines heiligen Gesetzes.

Doch überrascht von dem Ausmaß der Finsternis

Jesus war überrascht von dem Schrecken der Finsternis, die ihn umfing. Die Versuchungen Satans waren fast überwältigend. Die Worte: »Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber« (Matthäus 26,39), trug die mitfühlende Luft in schrecklich qualvollen Lauten zu den Jüngern hinüber. Die Sünden einer verlorenen Welt lagen auf ihm. Wie eine erdrückende Last spürte er den Zorn seines Vaters als Folge der Sünde auf sich.

Jesus sehnt sich nach Mitgefühl

Er erhob sich von seiner tief gebeugten Haltung und kam aus Sehnsucht nach dem Mitgefühl seiner Jünger zu ihnen, aber sie schliefen. Er weckte Petrus und sagte: »Simon, schläfst du?« (Markus 14,37) Konntest du nicht mit deinem Meister eine Stunde wachen? Du warst doch bereit mit mir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen! »Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.« (Matthäus 26,41)

Zur falschen Zeit schlafen

Zur wichtigsten Zeit waren die Jünger am Schlafen. Es war genau die Zeit, in der Jesus sie besonders darum bat, mit ihm zu wachen. Er wusste, was für schreckliche Versuchungen seinen Jüngern bevorstanden. Darum hatte er sie mitgenommen. Sie sollten ihn stärken. Aber die Ereignisse, die sie in jener Nacht erleben würden, und

Garten Ge

thsemane

© tkachuk - iStockphoto.com

die Lehren der Unterweisung, die sie empfangen würden, sollten sich auch unauslöschlich in ihr Gedächtnis einprägen. Dies war nötig, damit sie für die unmittelbar bevorstehende Prüfung gestärkt wären.
Doch statt mit Jesus zu wachen, waren sie von Kummer bedrückt und schliefen ein. Selbst der feurige Petrus schlief, der nur ein paar Stunden zuvor beteuert hatte, dass er für seinen Herrn leiden und falls nötig sogar sterben würde. Im kritischsten Augenblick, als Gottes Sohn ihr Mitgefühl und ihre herzlichen Gebete brauchte, schliefen sie. Durch diesen Schlaf verloren sie viel.
Unser Retter wollte sie auf die schwere Prüfung ihres Glaubens vorbereiten, in die sie bald geraten würden. Wenn sie diese traurige Zeit mit ihrem lieben Retter gewacht und zu Gott gebetet hätten, wäre Petrus nicht seiner eigenen schwachen Kraft überlassen gewesen und hätte seinen Herrn nicht verleugnet. Wir können uns den unsagbaren Schmerz von Gottes liebem Sohn in Gethsemane nur schwach vorstellen. Er wurde sich der Trennung von seinem Vater bewusst. Das war die Folge davon, dass er die Sünde des Menschen trug. Der göttliche Sohn Gottes war dabei, schwach zu werden und zu sterben.

Der stärkende Engel

Aus seiner Gegenwart sandte der Vater einen Engel, um den leidenden, göttlichen Retter zu stärken. Hätten sterbliche Augen die Verwunderung und die Trauer der Engel sehen können, als diese in stillem Kummer zuschauten, wie der Vater seine Licht-, Liebes- und Glanzstrahlen von seinem Sohn zurückzog! Dann könnten wir besser verstehen, wie abstoßend Sünde in seinen Augen ist.

Gott zieht sich zurück

Als Gottes Sohn sich im Garten Gethsemane im Gebet beugte, ließen seine Seelenqualen ihm den Schweiß wie große Blutstropfen aus den Poren treten. Dort umgab ihn der Schrecken der großen Finsternis. Die Sünden der Welt lasteten auf ihm. Er litt an Stelle des Menschen, der das Gesetz seines Vaters übertreten hatte. Das war die Stunde der Versuchung! Das göttliche Gotteslicht entzog sich mehr und mehr seinem Blick, und er geriet in die Hände der finsteren Mächte. In seiner Seelenqual lag er niedergestreckt auf dem kalten Boden, spürte das Missfallen seines Vaters. Den Leidensbecher hatte Jesus von den Lippen des schuldigen Menschen genommen. Er wollte ihn selbst trinken und dem Menschen stattdessen den Segenskelch reichen. Der Zorn, der den Menschen getroffen hätte, traf nun den Messias.

Zwischen Schlummer und Selbstvorwürfen

Die Jünger erwachten von ihrem Schlummer und sahen, dass der Meister sich über sie beugte. Er litt psychisch und physisch in einer Weise, wie sie es nie zuvor erlebt hatten. Sie

sahen den Kummer und die Qual in seinem kreideweißen Gesicht, blutiger Schweiß stand ihm auf der Stirn, denn »so sehr war sein Angesicht entstellt, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als die der Menschenkinder« (Jesaja 52,14).
Die Jünger machten sich Vorwürfe, dass sie eingeschlafen waren und nicht mit ihrem leidenden Herrn gebetet und mitgefühlt hatten. Sie waren sprachlos vor Trauer und Überraschung.

Das zweite Gebet

Wieder verlässt der leidende Gottessohn seine Jünger. Denn die Macht der Finsternis überwältigt ihn erneut mit unwiderstehlicher Wucht. Sie beugt ihn zu Boden. Wie zuvor betet er und schüttet die Last seiner Seele aus, weint lauter und tränenreicher als zuvor. Seine Seele wurde so gequält, wie kein Mensch es ertragen und überleben könnte. Die Sünden der Welt lasteten auf ihm. Er spürte, dass er von der Liebe seines Vaters getrennt war. Denn auf ihm ruhte wegen der Sünde der Fluch.
Jesus wusste, dass es für den Menschen schwierig sein würde, das schreckliche Ausmaß der Sünde zu spüren. Der enge Kontakt und die Vertrautheit mit der Sünde würden sein moralisches Empfinden derart abstumpfen, dass die Sünde ihm nicht so gefährlich erschien und so überaus abstoßend für Gott. Er wusste, dass nur wenige sich an der Gerechtigkeit erfreuen und die Rettung annehmen würden, die er ihnen zu einem unendlichen Preis verfügbar gemacht hatte. Während diese vom Menschen weder erkannte noch bereute Sündenlast auf Jesus ruhte, quälten Zweifel seine Seele: War er noch eins mit seinem Vater?

Wieder Sehnsucht nach Mitgefühl

In dieser furchtbaren Prüfungsstunde sehnte sich Jesu menschliche Natur nach dem Mitgefühl seiner Jünger. Ein zweites Mal stand er vom Boden auf und ging zu ihnen. Doch sie schliefen. Keinen tiefen Schlaf, sie dösten mehr vor sich hin. Bis zu einem gewissen Grade bekamen sie das Leiden und den Schmerz ihres Herrn noch mit. Liebevoll beugte sich Jesus einen Augenblick über sie und betrachtete sie mit gemischten Gefühlen der Liebe und des Mitleids. Er sah in diesen schlafenden Jüngern eine Verkörperung einer schlafenden Gemeinde. Sie schliefen, als sie hätten wachen sollen.

Wache oder schlafende Gemeinde?

»So wacht nun! Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, am Abend oder zur Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen; damit er nicht, wenn er unversehens kommt, euch schlafend findet.« (Markus 13,35.36) Gottes Gemeinde muss ihre Nachtwache ableisten, sei sie auch noch so gefährlich, sei sie lang oder kurz. Trauer ist keine Entschuldi-

gung dafür, weniger wachsam zu sein. Drangsal sollte nicht sorglos machen, sondern doppelt wachsam. Jesus hat seine Gemeinde durch sein eigenes Vorbild zur Quelle ihrer Kraft in Zeiten der Not, Bedrängnis und Gefahr geführt. Diese wachende Einstellung soll Gottes Volk ja auszeichnen. An diesem Zeichen werden sich die Wartenden von der Welt unterscheiden. Daran zeigt sich, dass sie Pilger und Fremdlinge auf Erden sind.

Versäumte Chance

Wie grausam war es für die Jünger, sich vom Schlaf die Augen schließen und vom Schlummer die Sinne fesseln zu lassen, während ihr göttlicher Herr so unsagbaren Seelenschmerz litt. Hätten sie weiter gewacht, so hätten sie ihren Glauben nicht verloren, als sie Gottes Sohn am Kreuz sterben sahen. Diese wichtige Nachtwache hätte sich durch edle Seelenkämpfe auszeichnen sollen, durch Gebete, die sie gestärkt hätten für den Anblick der schrecklichen Qual des Gottessohnes. Es hätte sie vorbereitet, bei diesem Anblick seiner Leiden am Kreuz ein wenig zu verstehen, wie überwältigend der Schmerz war, den er im Garten Gethsemane erduldet hatte. Auch hätten sie sich besser an die Worte erinnern können, die er ihnen über sein Leid, seinen Tod und seine Auferstehung gesagt hatte. Mitten in der Dunkelheit jener Prüfungsstunde hätten dann ein paar Hoffnungsstrahlen die Finsternis erleuchtet und ihren Glauben bewahrt.

Jesus hatte ihnen zuvor angekündigt, dass dies geschehen würde. Doch sie verstanden ihn nicht. Der Anblick seines Leidens würde eine Feuerprobe für seine Jünger werden. Daher hätten sie unbedingt wachen und beten müssen. Ihr Glaube bedurfte einer unsichtbaren Kraft, um zu bestehen. Sie sollten den Triumph der finsteren Mächte erleben. Er kannte die Macht, mit der der Fürst der Finsternis die Sinne der Jünger gerade dann lähmte, als sie hätten wachen sollen. In dieser Krise, wo sie einen großen Verlust erleiden würden, findet man sie schlafend vor.

Das dritte Gebet

Wieder bedrängen ihn die Mächte der Finsternis mit neuer Kraft, beugen ihn zu Boden. Er verlässt seine Jünger, entschlossen den Fürst der Finsternis zu besiegen, damit der Mensch nicht in den Ketten der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung gefangen bleibt. Er blickte seine Jünger mit liebevollstem Mitleid an. Dann ließ er sie wieder allein und beugte sich zum dritten Mal zum Gebet nieder mit denselben Worten. Der göttliche leidtragende Retter erschauderte verwundert über diesen geheimnisvollen und schrecklichen Kampf.

Psychische Qual: Mitgefühl

Die menschliche Vorstellung kann den unerträglichen Seelenschmerz nicht ermessen, mit dem unser Erlö-

ser gequält wurde. Der heilige Gottessohn hatte keine eigenen Sünden, keinen eigenen Kummer zu tragen. Er trug das Leid anderer. Denn auf ihn wurden unser aller Sünden gelegt. Durch göttliches Mitgefühl verbindet er sich mit dem Menschen und lässt sich als Repräsentanten des Menschengeschlechts wie einen Übertreter behandeln. Er schaut in den Abgrund des Leids, den unsere Sünden vor uns aufgerissen haben und bietet an, die Kluft höchstpersönlich zu überbrücken. Wer die Kraft der heiligen Gebote von Gottes Gesetz nicht erkennt, kann die Versöhnung nicht klar und deutlich begreifen.

Seelenangst nötigte den Lippen von Gottes liebem Sohn die klagenden Worte ab: »Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir!« (Matthäus 26,38) Auf Jesu Seele lastete die Übertretung von Gottes Gesetz schmerzlich. Der Schrecken und die Bestürzung über die furchtbaren Auswirkungen der Sünde überwältigten ihn. Weil der Mensch das Gesetz seines Vaters übertreten hatte, war die Last der Schuld so groß, dass die menschliche Natur es nicht ertragen konnte. Sein unsagbarer Schmerz ließ große Blutstropfen aus seinen Poren treten, die zu Boden fielen und das Gras Gethsemanes benetzten.

Psychische Qual: drohende Trennung von Gott

Die Leiden der Märtyrer können mit den Leiden Jesu nicht verglichen werden. Die göttliche Gegenwart stand ihnen in ihren körperlichen Leiden bei. Hier jedoch war das Angesicht des Vaters vor seinem lieben Sohn verborgen. Die menschliche Natur wankte und zitterte in dieser Prüfungsstunde. Eine Seelenqual, die die sterbliche Natur nicht aushalten konnte. Verdichtetes Leid, das die zitternden Lippen des edlen Leidtragenden die Worte äußern ließ: »Meine Seele ist tief betrübt.« »Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!« (Matthäus 26,39) Wieder kamen von seinen blassen Lippen die Worte: »Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!« (Matthäus 26,42) Der schreckliche Augenblick war gekommen, an dem sich das Schicksal der Welt entschied. Engel warten und wachen mit gespanntem Interesse.

Der Moment der Entscheidung ist gekommen

Das Los der Welt zittert in der Waagschale. Gottes Sohn kann sich jetzt noch weigern, den Becher zu trinken, der für den schuldigen Menschen gedacht ist. Er kann den blutigen Schweiß jetzt noch von der Stirn wischen und die Welt ihrem Untergang in Sünden überlassen. Wird der Sohn des unendlichen Gottes den Kelch der Demütigung und Qual trinken? Wird der Unschuldige den Fluch Gottes erleiden und den Schuldigen ret-

ten? Jetzt zitterte der geheimnisvolle Becher in seiner Hand und das Schicksal einer verdorbenen Welt wurde gewogen. Der Erlöser der Welt sieht, dass die Übertreter des Gesetzes seines Vaters unter seinem Missfallen vergehen müssen. Er sieht die Macht der Sünde und die völlige Unfähigkeit des Menschen, sich selbst zu retten!

Die Entscheidung fällt

Das Leid und Wehklagen einer dem Untergang geweihten Welt steigt vor ihm auf, und seine Entscheidung ist gefallen! Koste es ihn, was es wolle, er wird den Menschen retten! Er wird durch die Bluttaufe gehen, damit Millionen, die ins Verderben rennen, durch ihn ewiges Leben bekommen können. Die himmlischen Höfe, wo nur Reinheit, Glück und Glanz herrschten, hat er verlassen, um das eine verlorene Schaf zu retten, die eine Welt, die in Übertretung gefallen war. Er wird den Menschen nicht seinen Sünden überlassen. In die tiefsten Tiefen des Elends wird er hinabreichen, um ihn zu retten.

Niemand da

Die schlafenden Jünger sehen nicht, dass ihr geliebter Lehrer ohnmächtig wird. Er stürzt zu Boden und ringt mit dem Tod. Wo sind jetzt die Jünger, die das Haupt ihres leidenden Meisters liebevoll mit den Händen stützen? Wo sind die, die sein Angesicht kühlen könnten, das tatsächlich entstellt ist, »mehr als das … der Menschenkinder« (Jesaja 52,14)? Unser Retter trat die Weinpresse allein und vom ganzen Volk war kein einziger bei ihm.

Gott leidet mit seinem Sohn

Jesus litt nicht allein. Er sagte: »Ich und der Vater sind eins.« (Johannes 10,30) Gott litt mit seinem Sohn. Der Mensch kann das Opfer nicht ermessen, das der unendliche Gott brachte, als er seinen Sohn der Schande und Qual überließ. Indem er seinen Sohn für die Sünden der Welt opferte, bewies Gott dem Menschen seine grenzenlose Liebe.

Die Engel wollen trösten

Die Engel, die im Himmel gelernt hatten, Jesu Willen zu tun, wollten ihn unbedingt trösten. Doch was konnten sie tun? Solche Trauer, solches Leid waren sie nicht in der Lage zu lindern. Sie hatten nie die Sünden einer verdorbenen Welt gefühlt. Verwundert schauten sie zu, wie der, den sie bewunderten, unter dem Kummer zusammenbrach. Obwohl der Vater den Kelch nicht von der zitternden Hand und den blassen Lippen seines Sohnes nimmt, sendet er einen Engel, der ihm die Kraft gibt, ihn zu trinken. Der Engel hebt Gottes Sohn vom kalten Boden auf und bringt ihm Botschaften der Liebe von seinem Vater. Jesus wird gestärkt, sein Wille gestählt. Ihm wird versichert, dass alle, die seine Erlösung annehmen, ewige Freude empfangen. ■

Gefangennahme

Die bange Stunde in Gethsemane ist vorbei. Unser göttlicher Retter ist bereit, den Kelch bis zur Neige zu leeren. Zu Gunsten des Menschen hat er in der Stunde der Versuchung gesiegt. Gelassenheit und Ruhe sind jetzt in seinem bleichen und blutbefleckten Gesicht zu lesen. Das dritte Mal kommt er zu seinen Jüngern, die wieder vom Schlaf überwältigt wurden. Traurig und mitfühlend schaut er sie an und sagt: »So schlaft denn fort und ruht aus! Siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert.« (Matthäus 26,45 Elberfelder)

Die Häscher

Noch während diese Worte auf seinen Lippen lagen, konnte man die Schritte des Pöbels hören, der nach ihm suchte. Judas führte ihn an, eng gefolgt vom Hohen Priester. Jesus weckte seine Jünger mit den Worten: »Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.« (Matthäus 26,46) In Jesu Gesicht las man ruhige Würde. Die Spuren der eben noch durchlittenen Qual waren nicht mehr zu sehen. Er trat hervor, um seinem Verräter zu begegnen.

©jcarillet - iStockphoto.com

Jesus stellt sich

Er ging seinen Jüngern voran und fragte: »Wen sucht ihr?« Sie antworteten: »Jesus, den Nazarener!« Jesus antwortete: »Ich bin's.« (Johannes 18,4.5) Bei diesen Worten taumelte die Meute zurück. Priester, Älteste, kaltblütige Soldaten und sogar Judas fielen machtlos zu Boden. Der Messias hätte nun die beste Fluchtmöglichkeit gehabt, hätte er fliehen wollen. Aber er stand verherrlicht unter den rauen und abgebrühten Gesellen da.
Als Jesus antwortete: »Ich bin es«, trat der Engel, der ihm eben noch in seinem Schmerz gedient hatte, zwischen ihn und die blutgierige Meute. Sie sahen ein göttliches Licht im Gesicht des Retters aufstrahlen und eine Taubengestalt über ihm schweben. Ihre bösen Herzen erschraken aufs Äußerste. Sie konnten sich keinen Moment lang in der Gegenwart dieser göttlichen Herrlichkeit auf den Füßen halten und fielen daher wie tot zu Boden.

Zweiter Versuch

Der Engel zog sich zurück. Jesus stand immer noch gelassen und selbstbeherrscht da. Das helle Mondlicht erleuchtete sein blasses Gesicht. Die hilflosen Männer lagen um ihn herum am Boden und die Jünger waren zu erstaunt, um irgendetwas sagen zu können. Als der Engel verschwunden war, standen die gefühlsarmen römischen Soldaten auf und umgaben mit den Priestern und mit Judas den Messias, als schämten sie sich für ihre Schwäche und fürchteten, er würde ihnen entkommen. Wieder fragte der Erlöser sie: »Wen sucht ihr?« Wieder antworteten sie: »Jesus, den Nazarener!« (Johannes 18,7) Dann sagte der Retter: »Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr nun mich sucht, so lasst diese gehen!« (Johannes 18,8) In dieser Stunde der Demütigung dachte Jesus nicht an sich, sondern an seine geliebten Jünger. Er wollte ihnen alle weiteren Kraftproben ersparen.

Der Judaskuss

Judas, der Verräter, vergaß seine Aufgabe nicht. Er näherte sich Jesus, nahm seine Hand, als sei er ein vertrauter Freund und gab ihm den Verräterkuss. Jesus sagte zu ihm: »Freund, wozu bist du hier?« (Matthäus 26,50) Seine Stimme zitterte vor Trauer, als er sich so an den verblendeten Judas wandte. »Verrätst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?« (Lukas 22,48) Dieser bewegende Appell hätte das Gewissen des Judas wecken und sein hartes Herz berühren müssen. Doch Ehre, Treue und sogar menschliches Zartgefühl schienen ihn verlassen zu haben. Er stand unerschrocken und herausfordernd vor ihm und schien sich nicht beeindrucken zu lassen. Jesus verweigerte sich dem Kuss des Verräters nicht. Dadurch gibt er uns ein Beispiel in Geduld, Liebe und Mitgefühl, das seinesgleichen sucht.
Obwohl die blutrünstige Bande von dem, was sie sieht und spürt, überrascht und verwundert ist, finden die

Einzelnen doch schnell zu ihrer Entschlossenheit und Kühnheit zurück, als sie sehen, wie Judas unerschrocken Jesus berührt, den sie gerade noch verherrlicht gesehen haben. Sie legen gewaltsam Hand an Jesus und machen sich daran, die geschätzten Hände zu fesseln, die immer mit guten Werken beschäftigt waren.

Das Ohr des Malchus

Als die Jünger die brutalen Männer niedergestreckt und hilflos am Boden liegen sahen, dachten sie, ihr Meister würde sich mit Sicherheit nicht von ihnen gefangen nehmen lassen. Dieselbe Macht, die die angeheuerte Meute umgeworfen hatte, hätte sie auch am Boden halten können. Jesus hätte unbeschadet seines Weges ziehen können. Enttäuscht und empört sehen sie, wie man Stricke bringt, um die Hände zu binden, die sie lieben. Petrus schlägt in heftigem Zorn zu und haut dem Knecht des Hohen Priesters ein Ohr ab.

Jesu Plädoyer für Gewaltlosigkeit

Als Jesus sieht, was Petrus getan hat, befreit er sich aus dem Griff der römischen Soldaten und sagt: »Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss?« (Matthäus 26,52-54) »Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?« (Johannes 18,11)

Zum Nachdenken

Jesus wandte sich an den Hohen Priester und die Tempelvorsteher, die für die Zusammensetzung der blutrünstigen Meute verantwortlich waren: »Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stöcken, um mich zu fangen! Täglich bin ich bei euch im Tempel gesessen und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen.« (Matthäus 26,55)

Fahnenflucht

Als die Jünger sahen, dass Jesus sich nicht von seinen Feinden befreite, sondern zuließ, dass sie ihn gefangen nahmen, verließen sie ihn und flohen. Sie ließen ihren Meister im Stich. Jesus hatte diese Fahnenflucht schon vorausgesehen und ihnen im Obergemach vorausgesagt, was sie tun würden: »Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist jetzt schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, jeder in das Seine, und mich allein lasst; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.« (Johannes 16,32)

Gerichtsprozesse und Misshandlung

Der Retter der Welt wurde eilig in den Gerichtssaal eines irdischen Gerichtshofs gebracht, um dort verspottet

und zum Tod verurteilt zu werden. Dort wurde Gottes Sohn »um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen.« (Jesaja 53,5) Er ertrug Beleidigung, Spott und schändliche Misshandlung, bis »sein Angesicht [so sehr] entstellt [war], mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als die der Menschenkinder.« (Jesaja 52,14)

Die Dornenkrone

Wer kann die Liebe begreifen, die sich hier offenbarte? Die Engelscharen bestaunten und bemitleideten den, der zuvor die Majestät des Himmels war. Er hatte die Krone der Herrlichkeit getragen, jetzt trug er die Dornenkrone, war blutendes Opfer eines wütenden Mobs, der von Satans Zorn zum Wahnsinn getrieben wurde. Siehe, wie geduldig er leidet! Auf seinem Haupt die Dornenkrone! Aus jeder verletzten Ader fließt sein Lebensblut! Das alles war die Auswirkung der Sünde! Nichts anderes hätte Jesus bewegen können, seine Ehre und Majestät im Himmel aufzugeben und in eine sündige Welt zu kommen, um verachtet, verspottet und abgelehnt zu werden, von denen, die er zu retten gekommen war, und schließlich am Kreuz zu leiden, als allein ewige, erlösende Liebe, die für immer ein Geheimnis bleiben wird.

Spott und Hohn

Staunt, ihr Himmel, und wundere dich, du Erde! Siehe den Unterdrücker und den Unterdrückten! Eine große Menschenmenge umgibt den Retter der Welt. Spott und Hohn mischen sich mit derben Flüchen und Lästerungen. Seine einfache Herkunft und sein bescheidenes Leben werden von herzlosen Kerlen verlästert. Die leitenden Priester und Ältesten machen sich über seine Behauptung lustig, Gottes Sohn zu sein. Vulgäre Witze und beleidigender Spott wandern von Mund zu Mund. Satan hatte die Gedanken seiner Diener voll im Griff. Um Erfolg zu haben, beginnt er bei den leitenden Priestern und Ältesten und bringt sie in religiöse Rage. Sie wurden vom selben satanischen Geist geritten, der die niederträchtigsten und grausamsten Verbrecher antreibt.

Via Dolorosa

Die Gefühle aller, von den heuchlerischen Priestern und Ältesten bis hinunter zu den Verdorbensten, sind in scheußlichem Einklang. Jesus, der wertvolle Sohn Gottes, wurde hinausgeführt und das Kreuz wurde ihm auf die Schultern gelegt. Jeder Schritt hinterließ Blut, das aus seinen Wunden floss. Begleitet von einer riesigen Menschenmenge bitterer Feinde und gefühlskalter Schaulustiger wird er zur Kreuzigung geführt. »Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut.« (Jesaja 53,7) ■

Am Kreuz

Seine trauernden Jünger folgen ihm mit Abstand hinter der blutgierigen Menge. Er wird ans Kreuz genagelt und zwischen Himmel und Erde aufgehängt. Es bricht ihnen das Herz, als sie ihren geliebten Lehrer wie einen Verbrecher leiden sehen. Direkt am Kreuz stehen die verblendeten, fanatischen, untreuen Priester und Ältesten. Sie spotten, höhnen und witzeln: »Der du den Tempel zerstörst und in drei Tagen aufbaust, rette dich selbst! Wenn du Gottes Sohn bist, so steige vom Kreuz herab! Gleicherweise spotteten aber auch die obersten Priester samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten! Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz herab, und wir wollen ihm glauben! Er hat auf Gott vertraut; der befreie ihn jetzt, wenn er Lust an ihm hat; denn er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn!« (Matthäus 27,40-43)

Nicht ein Wort antwortet Jesus darauf. Selbst als die Nägel durch seine Hände geschlagen wurden und die Qual Schweißtropfen aus seinen Poren trieb, hörte man von den bleichen zitternden Lippen des leidenden Unschuldigen ein Gebet vergebender Liebe für seine Mörder: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« (Lukas 23,34) Der ganze Himmel starrte wie gebannt auf das Schauspiel. Der herrliche Erlöser einer verlorenen Welt litt die Strafe dafür, dass der Mensch das Gesetz des Vaters übertreten hat. Er kaufte sein Volk mit seinem eigenen Blut frei. Er bezahlte, was Gottes heiliges Gesetz zu Recht forderte. Dadurch würde der Sünde und Satan schließlich ein Ende gemacht. Sein niederträchtiges Heer würde besiegt.

Woran der Messias starb

Hat je irgendeiner so gelitten und getrauert wie der sterbende Retter? Es war das Bewusstsein über das Missfallen seines Vaters, das den Kelch so bitter machte. Nicht das körperliche Leid machte dem Leben Jesu am Kreuz so schnell ein Ende. Nein, die erdrückende Last der Sünden dieser Welt und der spürbare Zorn seines Vaters brachen sein Herz. Die Herrlichkeit des Vaters, seine erhaltende Gegenwart hatten ihn verlassen und die Verzweiflung drückte mit dem Gewicht der Finsternis auf ihn, bis er schließlich mit blassen, zitternden Lippen den Schmerzensruf ausstieß: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Matthäus 27,46)

Jesus hatte mit dem Vater zusammen die Welt gemacht. Die quälenden Leiden des Gottessohnes lassen nur

verblendete und verführte Menschen kalt. Die leitenden Priester und Ältesten verspotten Gottes lieben Sohn, während er mit dem Tod ringt. Doch die unbelebte Natur stöhnt mitfühlend mit ihrem blutenden, sterbenden Urheber. Die Erde bebt, die Sonne entzieht sich dem Anblick, die Himmel verdunkeln sich. Engel betrachten das Schauspiel des Leides, bis sie nicht länger hinsehen können und ihr Gesicht von dem grausigen Anblick abwenden müssen. Jesus ist verzweifelt! Er ringt mit dem Tod! Des Vaters wohlwollendes Lächeln ist erstorben und die Engel dürfen die Finsternis der Schreckensstunde nicht erhellen. Sie konnten sich nur wundern, dass ihr geliebter Befehlshaber die Strafe dafür auf sich genommen hat, dass der Mensch das Gesetz des Vaters übertreten hat.

Tiefe Verzweiflung

Sogar Zweifel machten nun dem sterbenden Gottessohn zu schaffen. Er konnte nicht durch die Tore des Grabes hindurchschauen. Keine helle Hoffnung auf ein siegreiches Hervorbrechen aus dem Grab und dass sein Vater sein Opfer annehmen würde. Die Sünde der Welt mit all ihrem Schrecken wurde von Gottes Sohn bis aufs Äußerste geschmeckt. Das Missfallen des Vaters über die Sünde und ihre Strafe, der Tod, waren alles, was er in dieser erstaunlichen Finsternis wahrnahm. Er war versucht zu fürchten, dass die Sünde zu abstoßend ist in den Augen des Vaters. War Versöhnung mit seinem Sohn überhaupt noch möglich? Die heftige Versuchung, dass sein eigener Vater ihn für immer verlassen haben könnte, verursachte den durchdringenden Schrei am Kreuz: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (ebd.)
Die Gefühle des Messias glichen sehr denen der Sünder, wenn Gottes Zornesschalen auf sie ausgegossen werden. Tiefe Verzweiflung wird sich wie ein Leichentuch um ihre schuldigen Seelen legen und sie werden erkennen, wie unglaublich sündig die Sünde ist. Gottes Sohn hat ihnen mit seinem Leiden und Sterben die Rettung erkauft. Sie hätten sie freudig ergrei-

© Lilibas - iStockphoto.com

fen können, wenn sie nur gewollt hätten. Doch niemand wird gezwungen Gottes Gesetz zu befolgen. Wenn sie den himmlischen Segen nicht wollen, wenn sie sich für die Freuden und Illusionen der Sünde entscheiden, dürfen sie ihre Wahl treffen und am Ende die Früchte ernten: den Zorn Gottes und den ewigen Tod. Sie werden für immer von der Gegenwart Jesu getrennt sein, dessen Opfer sie verschmäht haben. Ein Leben der Glückseligkeit haben sie verloren, ewige Herrlichkeit geopfert für die vergänglichen Freuden der Sünde.

Der letzte Glaubensschritt

Glaube und Hoffnung zitterten, als Jesus sich in seinen letzten Qualen befand, denn Gott hatte ihm die Gewissheit genommen, die er bis dahin seinem geliebten Sohn geschenkt hatte. Er war sich nicht mehr sicher, ob Gott ihn und seinen Dienst annahm. Der Erlöser der Welt verließ sich dann auf das, was ihn bisher darin bestärkt hatte, dass der Vater sein Werk angenommen hatte und dass er darüber erfreut war. In seinen Todesqualen, als er sein kostbares Leben loslässt, muss er allein im Glauben ihm vertrauen, dem er mit größter Freude Gehorsam darbrachte. Keine klaren, hellen Hoffnungsstrahlen ermutigen ihn zur Linken und zur Rechten. Alles ist in bedrückende Finsternis gehüllt. Mitten in der schrecklichen Dunkelheit, die sogar die mitfühlende Natur spürt, trinkt der Erlöser den letzten Tropfen seines geheimnisvollen Kelches. Helle Hoffnung und Zuversicht im Triumph, den er in Kürze erleben wird, ist ihm noch versagt, und so ruft er laut: »HERR, in deine Hände befehle ich meinen Geist!« (Lukas 23,46; Psalm 31,5). Er kennt das Wesen des Vaters, seine Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und seine große Liebe. Hingebungsvoll lässt er sich in die Hände seines Vaters fallen. Mitten im Aufruhr der Natur hören die erstaunten Augenzeugen die sterbenden Worte des Mannes von Golgatha: »Es ist vollbracht.« (Johannes 19,30)

Natur und Tempel reagieren

Die Natur fühlte mit den Leiden ihres Urhebers. Die schwankende Erde, die sich spaltenden Felsen und die entsetzliche Finsternis verkündeten, dass hier Gottes Sohn starb. Ein gewaltiges Erdbeben ereignete sich. Der Vorhang im Tempel riss entzwei. Schrecken bemächtigte sich der Henker und Schaulustigen, als sie sahen, wie Finsternis sich wie ein Schleier vor die Sonne legte, als sie spürten, wie sich die Erde unter ihnen schüttelte, als sie hörten und sahen, wie die Felsen zerbarsten. Die spottenden und höhnenden Priester und Ältesten verstummten, als Jesus seinen Geist in die Hände seines Vaters befahl. Die erstaunte Menschenmenge begann sich zu zerstreuen und sich tastend in der Dunkelheit den Weg zur Stadt zu suchen. Sie schlugen sich dabei auf die Brust und wagten vor Schreck nur zu flüstern, als sie sich gegenseitig zuraunten: »Das war ein Unschuldiger, der da ermordet wurde. Was, wenn er wirklich Gottes Sohn ist, wie er es behauptet hat?« ■

Alles für uns!

Jesus hauchte sein Leben erst aus, als er das Werk vollbracht hatte, zu dem er gekommen war. Dann rief er mit letztem Atem: »Es ist vollbracht!« Satan war besiegt. Er wusste, dass sein Reich verloren war. Engel jubelten, als sie die Worte *Es ist vollbracht!* hörten. Der große Erlösungsplan, der vom Tod des Messias abhing, war ausgeführt worden. Es herrschte Freude im Himmel, dass die Söhne Adams durch ein Leben des Gehorsams schließlich zum Thron Gottes erhoben werden könnten. Was für eine Liebe! Sie hat Gottes Sohn auf die Erde gebracht, damit er für uns zur Sünde wurde, auf dass wir mit Gott versöhnt und zu einem Leben mit ihm in seinen Wohnungen in der Herrlichkeit erhoben würden. Was ist der Mensch nur, dass so ein Preis für seine Erlösung bezahlt wurde?!

Das beste Mittel gegen Stolz und Selbstverherrlichung

Wenn Männer und Frauen die Größe des herrlichen Opfers besser verstehen, das die Majestät des Himmels brachte, als sie an Stelle des Menschen starb, dann wird der Heilsplan verherrlicht und das Nachdenken über Golgatha wird heilige und lebendige Gefühle in den Herzen der Christen wecken. Lobpreis für Gott und das Lamm wird in ihren Herzen und auf ihren Lippen sein. Stolz und Selbstverherrlichung kann in den Herzen nicht gedeihen, die die Ereignisse auf Golgatha frisch im Gedächtnis behalten. Diese Welt wird jenen nur wenig wertvoll erscheinen, die den großen Preis schätzen, der für des Menschen Erlösung bezahlt wurde.

Das unzählbare Lösegeld

Alle Reichtümer der Welt reichen an Wert nicht aus, um für eine vom Untergang bedrohte Seele das Lösegeld zu bezahlen. Wer kann Jesu Liebe für eine verlorene Welt ermessen, als er am Kreuz hing und für die Sünden der schuldigen Menschen litt? Diese Liebe war unmessbar, unendlich.

Stärker als der Tod

Jesus hat gezeigt, dass seine Liebe stärker war als der Tod. Selbst als er die schrecklichsten Kämpfe mit den Mächten der Finsternis durchmachte, nahm seine Liebe für die todgeweihten Sünder noch zu. Er ertrug es, dass sein Vater sein Antlitz abwandte, bis er in der Bitterkeit seiner Seele ausrufen musste: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« »Da half ihm Sein Arm.« (Jesaja 59,16 Elberfelder) Der Preis wurde bezahlt, um die

Erlösung des Menschen zu erkaufen, als er im letzten Seelenkampf die gesegneten Worte äußerte, die durch die ganze Schöpfung widerzuhallen schienen: »Es ist vollbracht!«

Wofür begeistern wir uns?

Viele, die sich Christen nennen, können sich für weltliche Unternehmungen begeistern. Ihr Interesse für neue und spannende Vergnügungen ist schnell geweckt. In der Sache Gottes aber geben sie sich kaltherzig, als wären sie zu Eis erstarrt. Doch das hier ist ein Thema, armer Formalist, das wichtig genug ist, um dich zu begeistern. Ewige Interessen stehen hier auf dem Spiel. Die Ereignisse von Golgatha wecken die tiefsten Gefühle. Über dieses Thema darfst du gerne deiner Begeisterung freien Lauf lassen. Dieser so außerordentliche, so unschuldige Messias, sollte einen schmerzreichen Tod erleiden, die Sündenlast der Welt tragen, die unsere Gedanken und Vorstellungen nie ganz erfassen werden, damit wir die Länge, Breite, Höhe und Tiefe einer so erstaunlichen Liebe begreifen. Das Nachsinnen über die unvergleichliche Liebe des Retters sollte die Gedanken erfüllen und vereinnahmen, das Herz berühren und erweichen, die Gefühle verfeinern und

© motimeiri - iStockphoto.com

veredeln und das ganze Wesen völlig umgestalten. Die Worte des Apostels lauten: »Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten.« (1. Korinther 2,2) Auch wir dürfen nach Golgatha schauen und ausrufen: »Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.« (Galater 6,14)
Wenn man bedenkt, was für immense Kosten unsere Rettung verursacht hat, muss man sich fragen, was das Schicksal derer sein wird, die so eine großartige Rettung unbeachtet lassen. Was für eine Strafe erfahren jene, die sich Nachfolger Jesu nennen, sich aber nicht in demütigem Gehorsam den Forderungen ihres Erlösers beugen wollen, die nicht ihr Kreuz als demütige Jünger Jesu auf sich nehmen!

Der Messias war kein Märtyrer

Manche haben nur eine begrenzte Vorstellung von der Erlösung. Sie meinen, dass Jesus nur einen kleinen Teil der Strafe von Gottes Gesetz erlitten habe. Während Gottes Sohn den Zorn seines Vaters schmeckte, so meinen sie, habe er durch alle schmerzlichen Leiden sich dennoch vom Vater geliebt und angenommen gefühlt. Die Tore des Grabes vor ihm wären mit heller Hoffnung erleuchtet gewesen. Das ist ein großer Irrtum. Jesu schlimmste Schmerzen rührten daher, dass er das Missfallen seines Vaters spürte. Seine Seelenqual war so intensiv, dass der Mensch nur einen schwachen Begriff davon hat.
Viele bewegt die Geschichte über die Demütigung und das Opfer unseres göttlichen Herrn nicht. Ihr Leben wird davon nicht verändert, auch weckt es bei ihnen kein tieferes Interesse, als wenn sie über den Tod der Märtyrer etwas lesen, die für Jesus gestorben sind. Viele sind durch langsame Qualen in den Tod gegangen. Andere wurden gekreuzigt. Worin unterscheidet sich der Tod von Gottes liebem Sohn von ihrem Tod? Er starb zwar einen sehr grausamen Tod am Kreuz. Doch andere haben ihm zuliebe genauso gelitten, was die körperliche Qual betrifft. Warum war dann das Leiden Jesu so viel schrecklicher, als das derer, die für ihn in den Tod gingen? Wenn die Leiden Jesu nur aus körperlichem Schmerz bestanden hätten, dann war sein Tod nicht schmerzhafter als der einiger Märtyrer.
Doch körperlicher Schmerz war nur ein kleiner Teil der Qual von Gottes liebem Sohn. Die Sünden der Welt lagen auf ihm und er empfand den Zorn seines Vaters, als er die Strafe des Gesetzes erlitt. Das erdrückte seine göttliche Seele. Dass er den Blick seines Vaters nicht mehr spürte, dass er meinte, sein eigener lieber Vater hätte ihn verlassen, das brachte ihn zur Verzweiflung. Die Trennung, die die Sünde zwischen Gott und Mensch bewirkt, wurde ihm vollständig bewusst. Der unschuldige, leidende Mann von Golgatha fühlte sie deutlich. Nicht ein Lichtstrahl erhellte seine Zukunft. Er

kämpfte gegen die Macht Satans, der erklärte: Jesus sei nun in seiner Hand und er sei stärker als Gottes Sohn. Gott habe seinen Sohn enterbt, er sei genauso wie er aus Gottes Gunst gefallen. Wenn er wirklich noch in Gottes Gunst wäre, warum müsste er dann sterben? Gott könne ihn vor dem Tod nicht mehr retten.

Jesus gab nicht im Geringsten dem Foltermeister nach, auch nicht in seinem tiefsten Schmerz. Legionen böser Engel umgaben Gottes Sohn, aber die Heiligen Engel waren angehalten, ihre Reihen nicht zu brechen und mit dem spottenden, höhnenden Feind keinen Kampf zu beginnen. Himmlische Engel durften dem gequälten Geist des Gottessohnes nicht dienen. In dieser schrecklichen dunklen Stunde, als das Antlitz seines Vaters vor ihm verborgen war, mit den Legionen böser Engel um sich her, den Sünden der Welt auf sich, entwanden sich seinen Lippen die Worte: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

Versöhnung begreifen

Wir brauchen einen größeren, breiteren und tieferen Einblick in das Leiden und den Tod von Gottes teurem Sohn. Wenn wir die Versöhnung richtig begreifen, werden wir den unendlichen Wert der Seelenrettung spüren. Neben dem Wert des ewigen Lebens verblasst alles andere. Doch wie sehr wird der Rat dieses liebenden Retters von vielen verschmäht! Die Hingabe ihres Herzens gilt der Welt. Eigene Interessen weisen dem Gottessohn die Tür. Leere Heuchelei und Stolz, Egoismus und Gewinnsucht, Neid, Bosheit und Leidenschaft haben das Herz vieler so ausgefüllt, dass Jesus keinen Platz hat.

Seine Liebe widerspiegeln

Obwohl er ewigen Reichtum besaß, »wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet« (2. Korinther 8,9 Luther 84). Er war mit Licht und Glanz bekleidet, von Heerscharen himmlischer Engel umgeben, die auf seine Befehle warteten. Doch er nahm unsere Natur an und kam, um unter sündigen Menschen zu leben. »Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen!« (1. Johannes 3,1) Das ist eine Liebe, die keine Sprache in Worte fassen kann. Das Thema der Liebe des Vaters und des Sohnes kann uns nur beleben, erheben und hinreißen! »Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.« (1. Johannes 3,3) Jesu Nachfolger können hier lernen, zu einem gewissen Grad diese rätselhafte Liebe widerzuspiegeln. Das wird sie vorbereiten, sich mit allen Erlösten in dem Bekenntnis zu vereinen: »Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!« (Offenbarung 5,13) ■

Ellen White, *The Sufferings of Christ,* Artikelserie in *Signs of the Times*, 7., 14., 21., 28. August 1879

NEWSTARTCENTER
Hauptstr. 62
79348 Freiamt
Deutschland
Telefon: (+49) 07645-91 66 970
Telefax: (+49) 07645-91 66 972
E-Mail: info@newstartcenter.de
www.bucheinkaufen.de

Auf den Spuren des großen Arztes
Der Weg zur Gesundheit
Ellen White

Wie Jesus heilte – wie seine Anhänger selbst gesund werden und anderen bei ihrer Gesundung helfen können.

432 Seiten, Paperback, Advent-Verlag Lüneburg, ISBN 3-8150-1800-5
oder 416 Seiten, Paperback, Missionswerk Eben-Ezer

Der Eine (Jesus Christus)
Der Messias
Ellen White

Von Bethlehem bis zum Ölberg.

872 Seiten, Paperback, Wegweiser-Verlag
ISBN 3-905008-40-1
672 Seiten, Paperback, Gihon Publishing
ISBN 978-3-939979-16-6

Der große Kampf
Ellen White

Ein eindrucksvoller Abriss der Kirchengeschichte des christlichen Abendlandes

736 Seiten, Paperback, Wegweiser Verlag
ISBN 3-905008-62-9
oder 608 Seiten, Paperback, Gihon Publishing
ISBN 978-3-9399979-11-1

Bilder vom Reiche Gottes
Die neue Welt in Gleichnissen
Ellen White

Jesu Gleichnisse sind nach 2000 Jahren immer noch in jeder Kultur verständlich.

344 Seiten, Paperback, Advent-Verlag Lüneburg, ISBN 3-8150-1838-2
oder 318 Seiten, Paperback, Missionswerk Eben-Ezer

Bibelstream
das Evangelium im Internet

Schritte zu Jesus
Ellen White

»Schritte zu Jesus« beginnt dort, wo jeder Mensch sich befindet – mitten in unzähligen Fragen und Sehnsüchten. Gibt es jemanden, der mich bedingungslos liebt? Wenn es Gott gibt, woher weiß ich, dass ich ihm trauen kann? Was hat Jesus von Nazareth damit zu tun? Wie kann er mein Leben verändern?

www.bibelstream.org

Schritte zu Jesus
… die Fülle des Lebens
Ellen White

Anleitung für ein Leben mit Jesus
Wie frisches Wasser auf trockenen Gaumen

132 Seiten, Paperback
NewStartCenter
ISBN 978-3-933785-36-7